

# **FACHBEITRÄGE DES SYMPOSIUMS**

## **Zum bisherigen Ausgrabungs- und Bearbeitungsstand der archäologischen Materialien aus Zentren des Piastenstaates am Beispiel von Ostrów Lednicki**

ZOFIA KURNATOWSKA

Die archäologischen Untersuchungen der Hauptzentren des polnischen Staates haben eine lange Geschichte. Sie begannen in den letzten Jahren vor dem 2. Weltkrieg und haben insbesondere nach diesem Krieg an Stärke zugenommen. In derselben Zeit hatte man auch mit ähnlichen Arbeiten in anderen Ländern Mitteleuropas begonnen. Sie mußten sich anfangs an nicht so gut präzisierte Forschungsgrundlagen anlehnen, und die Methoden selbst entwickelten sich zusammen mit diesen wissenschaftlichen Untersuchungen und werden bis heute kontinuierlich bereichert. Deshalb fehlt es sogar bei methodisch geführten und gut dokumentierten Ausgrabungen oft an verschiedenen wesentlichen Informationen bzw. sind die erzielten Ergebnisse nicht eindeutig, was deren Ausnutzung bei einer modernen Analyse der in der frühmittelalterlichen Zeit vorkommenden verschiedenartigen und komplizierten Prozesse erschwert.

Einen riesigen Aufschwung bei den Ausgrabungen beobachten wir besonders in den fünfziger und sechziger Jahren im Zusammenhang mit dem Millennium des polnischen Staates. Begünstigt wurden sie einerseits zweifellos sowohl durch die Kriegszerstörungen, die die mittelalterlichen Städte betroffen haben, andererseits aber auch durch erhebliche Finanzmittel. Mit ihnen wurde nicht geizt, weil die damaligen kommunistischen Behörden die Verwurzelung in der polnischen Geschichte brauchten. Ihre Losung, in das Piastenland zurückzukehren, eine der Hauptlosungen der damaligen Propaganda, fand einen beträchtlichen gesellschaftlichen Widerhall. Die damals getroffenen Maßnahmen, die gezielt auf die wissenschaftliche "Vorbereitung des großen Jahrestages" hinstrebten, bildeten besonders in den Anfangsjahren einen wesentlichen wissenschaftlichen Beitrag zur Problematik dieser Periode in unserer Geschichte. Neben den unbestreitbaren wissenschaftlichen Errungenschaften dieser Zeit stehen verschiedene Schwächen, die dazu beigetragen haben, daß diese Forschungen nicht richtig zusammengefaßt und ausgenutzt wurden. Das sind in diesen Jahren ein begrifflicher Mangel an Forschern und die, wie oben erwähnt, sich erst ausbildende Ausgrabungsmethodik in den räumlich und chronologisch komplizierten Fundstellen - eine allgemeine Schwäche der archäologischen Untersuchungen zum frühen Mittelalter in dieser Zeit, die im hohen Grade die damaligen Ergebnisse beeinflusste. Das waren aber auch Schwächen im eigenen Problemverständnis (vergl. KURNATOWSKA 1983), Notwendigkeiten also, sich mit den archäologischen Zielstellungen an die mediävistische Problematik anzulehnen. Zu einer Grundrichtung der Ausgrabungen wurde also die Untersuchung von Hauptzentren des polnischen Staates, die Feststellung ihrer Entstehungszeit und danach das Problem der Anfänge der Städte, das die Forschungen in diesen Zentren überragt hat (vergl. z.B. HENSEL 1960; 1962; 1968; LECIEJEWICZ 1962; 1970). Beide Forschungsrichtungen lehnten sich an evolutionistische Grundsätze an (vergl. z.B. LABUDA 1962; HENSEL 1967; LALIK 1962 u.a.). Eines der Forschungsziele bestand also darin, einerseits die alte, in die Zeit vor Mieszko I. zurückreichende Herkunft der Hauptzentren des Staates nachzuweisen (vergl. z.B. HENSEL 1960; KOSTRZEWSKI 1962; Dzieje Gniezna 1965 u.a.), und andererseits, die polnischen, bodenständigen Stadtanfänge zu belegen. Gewissermaßen ein "Nebenprodukt" der Forschungen in den Hauptzentren des polnischen Staates war die Freilegung einer reichen Kultur, von Überresten der Steinarchitektur, die ein neues Licht auf die Anfänge und das Ausmaß des Monumentalbauwesens in Polen ergab, und

der Gewinn von Materialien, die verschiedene Produktions- und Konsumgebiete widerspiegeln. Das Studium der verschiedenen Gebiete der materiellen Kultur im frühmittelalterlichen Polen wurde ins Leben gerufen (KURNATOWSKA 1970). Eine selbstverständliche Forschungsrichtung war die Aufklärung des Befestigungssystem in den untersuchten Zentren, die sich jedoch oft auf die Aufhellung der Wallkonstruktion beschränkte. Aus den Erfahrungen der Vorkriegsforschungen (insbesondere in Biskupin und Gniezno) übernahm man den ziemlich allgemein realisierten Auftrag nach interdisziplinärer Forschung, obwohl sich seine Realisierung meist in der Erstellung spezialisierter Gutachten für verschiedene Materialien erschöpfte. Dennoch haben diese Arbeiten das Wissen zweifellos bereichert und im hohen Grade zur Ausbildung einer eigenen Forschungsrichtung in der Frühmittelalterarchäologie beigetragen, nämlich zur Untersuchung der frühmittelalterlichen materiellen Kultur. Als zweite Forschungsrichtung entwickelten sich dann Studien zum Mensch-Umweltverhältnis (vergl. z.B. KURNATOWSKI 1975; KURNATOWSKI - WIŚLAŃSKI 1966; BARTKOWSKI 1978).

Außerhalb des damaligen Blickes blieb das Interesse für eine breitere Erforschung der parallelen Entwicklung der Besiedlung, obwohl das sogenannte Hinterland, wenn auch im allgemeinen nur stichprobenweise, oft untersucht wurde. Eine nur ungenügende Aufmerksamkeit wurde auf die Untersuchung der Topographie (und ihrer Veränderlichkeit in der Zeit) und besonders die Soziotopographie der erforschten Zentren gerichtet.

Der Reichtum an geborgenen Materialien, vor allem an beweglichen Funden, hat die Möglichkeit ihrer vollständigen Bearbeitung und Veröffentlichung manchmal auf Jahrzehnte verschoben (vergl. Stan i potrzeby ... 1990). Deshalb blieben die auf den Druck der augenblicklichen Bedürfnisse des Jahrestages und, was erwähnenswert ist, auf einen deutlichen Sozialbedarf hin - das Interesse der breiten Kreise des polnischen Volkes an den Ergebnissen der Ausgrabungen war in dieser Zeit riesig - in Eile gefertigten Bearbeitungen einzelner untersuchter Zentren in der Regel ohne ausführliche Analysen (vergl. z.B. DĄBROWSKI - UZDOWSKA - MŁYNARSKA 1956; HENSEL 1960; KOSTRZEWSKI 1962; Kruszwica... 1965; Dzieje Gniezna 1965 u.a.). Sowohl die chronologischen Ergebnisse (gegründet gewöhnlich auf noch ziemlich fließende und nicht genau präzisierte Kriterien) als auch die Interpretationen besaßen einen nur vorläufigen Charakter, blieben aber über Jahre hinaus die einzigen. Sie wurden dementsprechend von der Geschichtsforschung/ Mediävistik übernommen und finden sich bis heute in verschiedenen synthetischen und Handbuchbearbeitungen.

Vorstehende Bemerkungen betreffen in hohem Grade die Forschung in Großpolen, wo zahlreiche Expeditionen der "Millenniumszeit" mit Untersuchungen der frühen Mittelalters und insbesondere der Hauptzentren des polnischen Staates beschäftigt waren (Stan i potrzeby... 1990), deren Arbeit jedoch durch das Fehlen einer ständigen Leitinstitution zusätzlich erschwert wurde. Nach der Auflösung der "Forschungsleitung für die Anfänge des Polnischen Staates" übernahm theoretisch das 1953 gegründete Institut für die Geschichte der Materiellen Kultur bei der Polnischen Akademie der Wissenschaften diese Aufgabe. Viele ehemalige Forschungsstellen befanden sich mit der Zeit in Museen, die jedoch nicht interessiert oder auch nicht im Stande waren, diese Forschungen weiterzuführen oder eine richtige Bearbeitung der schon anliegenden Materialien zu sichern. Dazu kam hinsichtlich der Probleme der Anfänge des polnischen Staates noch eine Art "Ermüdung", und zahlreiche Archäologengruppen, die sich in den fünfziger und sechziger Jahren mit diesen Forschungen beschäftigt hatten, begannen sich nun anderen Zweigen der Archäologie zu widmen.

Alles das hat auf den Zustand der Untersuchungen des Frühmittelalters in Großpolen und somit auch auf den Ausgrabungs- und Bearbeitungszustand der Hauptzentren des polnischen Staates in dieser Provinz Polens einen nicht allzu günstigen Einfluß ausgeübt. Auch wenn wir nur die wichtigsten, während der "Millenniumszeit" untersuchten Zentren berücksichtigen, stellen wir fest, daß nur die Ausgrabungen auf dem Gebiet der ehemaligen Burg in Poznań mit einer vielbändigen Veröffentlichung abgeschlossen worden sind (Poznań... 1-4, 1959-1974). Aber auch sie blieben, mit Ausnahme einer monographischen Bearbeitung der frühromanischen und romanischen Architektur (JÓZEFOWICZÓWNA 1963), ohne eine vertiefte, vielseitige Materialanalyse. Gelegentliche Rettungsarbeiten auf dem Gebiet des Burgkomplexes in Poznań haben die Sachlage nicht geändert. Ausschlaggebend dafür war zweifellos das Fehlen einer eigenständigen Forschungsstelle, die speziell

mit den archäologischen Untersuchungen auf dem Gebiet von Poznań befaßt gewesen wäre. Nur unvollständig publiziert blieben bisher die Materialien von Gniezno (vergl. nur MIKOŁAJCZYK 1972, 1973), es fehlt an der Publikation der Materialien aus Giecz. Die Forschungsarbeiten in Gniezno waren und sind weiterhin dadurch gekennzeichnet, daß dort ein "Museum für die Anfänge des Polnischen Staates" gegründet wurde, was eine teilweise Verifikation verschiedener früherer Feststellungen ermöglicht (vgl. Gniezno 1, 1984; 2, 1987; 3, 1990), obwohl die wenigen Kader dieses Museums und auch der Umfang dieser Maßnahmen nicht ausreichend sind. Ende der 70er Jahre wurde mit den Verifikationsarbeiten in **Ostrów Lednicki** begonnen. Bei diesem letzten Beispiel möchte ich etwas länger verweilen.

Einleitend wäre es vielleicht gut, das Augenmerk auf einen wesentlichen Umstand zu richten. In Zentren, die im Laufe der weiteren Geschichte ihren Rang wenigstens teilweise erhalten haben, indem sie sich in Städte umwandelten, ist das für Ausgrabungen zugängliche Gelände in der Regel nur beschränkt und sind die Untersuchungsmöglichkeiten im hohen Grade von verschiedenen Erdarbeiten abhängig. Anders sieht das in Zentren aus, die ihre Funktion ausschließlich in der Anfangsphase der Staatsbildung ausübten und dann verlassen wurden. Dort sind die Untersuchungsmöglichkeiten viel günstiger und die Einschränkungen wesentlich geringer. Im ersten Fall sollten die sich eröffnenden Zufälle sofort maximal genutzt werden, weil die Möglichkeit für künftige Verifikationsuntersuchungen in der Regel gering ist. Im zweiten Falle können im Laufe der Forschungen die notwendigen Verifikationsarbeiten geplant werden, was ein äußerst günstiger Umstand ist.

So war das in Ostrów Lednicki. In diesem Zentrum wurden die Ausgrabungen seit der "Millenniumszeit" in größerem Ausmaß durch sich ändernde Teams und seitens verschiedener Institutionen geführt (ŁOPACKA-SZYMAŃSKA 1984). Auch die dort 1969 erfolgte Einrichtung eines "Museums der Ersten Piasten" hat die Situation nicht gleich geändert. Der Plan einer sinnvollen wissenschaftlichen Tätigkeiten wurde durch den Zustand des Untersuchungsmaterials und der Ausgrabungsdokumentation erschwert, der viel zu wünschen übrig ließ. Gleichzeitig war die Burg in Ostrów Lednicki in zahlreichen synthetischen und analytischen Arbeiten von verschiedenen Verfassern oft in ungleichartigem Kontext genannt worden, und es bestanden oftmals widersprüchliche Hypothesen zu verschiedenen Aspekten dieses Denkmals (beginnend mit der Chronologie, über die Interpretation des architektonischen Komplexes, die Person seines Stifters, bis zur Rolle dieses Zentrums im Frühpiastenstaat). Die Aufnahme von jeglichen Verifikationsarbeiten bedurfte also der Ausführung einer ganzen Reihe von Vormaßnahmen, die dort die seit dem Ende der 70er Jahre bestehende Archäologische Abteilung des Museums der Ersten Piasten übernommen hatte. Es wurde versucht, die über verschiedene Institutionen verstreute Dokumentation zu komplettieren und in Ordnung zu bringen, ein (früher nicht bestehender) Gesamtplan aller Grabungsflächen wurde erstellt, was zu einer Stabilisierung des Maßstabs führte (GÓRECKI - WRZESIŃSKI 1989). In Lednica wurde auch das Ausgrabungsmaterial gesammelt und in Ordnung gebracht. In Anlehnung an eine Analyse der stratigraphischen Systeme von untersuchten Grabungsflächen wurde versucht, die Besiedlungshorizonte der Burg auf der Insel zu bestimmen (LASTOWIECKI 1989). Es wurde auch eine Art von "Inventur" der bei bisherigen Untersuchungen ungenügend geprüften oder durch verschiedene Forscher unterschiedlich interpretierten Probleme durchgeführt, die durch Ausgrabungen eindeutig zu entscheiden waren (ŁOPACKA-SZYMAŃSKA 1984). Aus einer Liste dieser kontroversen Probleme wurden folgende ausgewählt: eine Bestimmung des chronologischen Rahmens, des Charakters der gegenseitigen Beziehungen und, im Falle der sogenannten II. Kirche, des Baumaterials der sich in Ostrów Lednicki befindlichen Steinarchitektur sowie die in der Literatur als Streitproblem auftretende Frage der Burg, die dem Bau dieses Architekturkomplexes vorausgegangen war, ihre genauere Gestalt und ihr chronologischer Rahmen. Es wurde auch mit systematischen Untersuchungen der die Insel mit dem Festland verbindenden Brücken begonnen, die die Museumssammlung zugleich mit zahlreichen beweglichen Funden hervorragend bereicherten (Abb. 1).

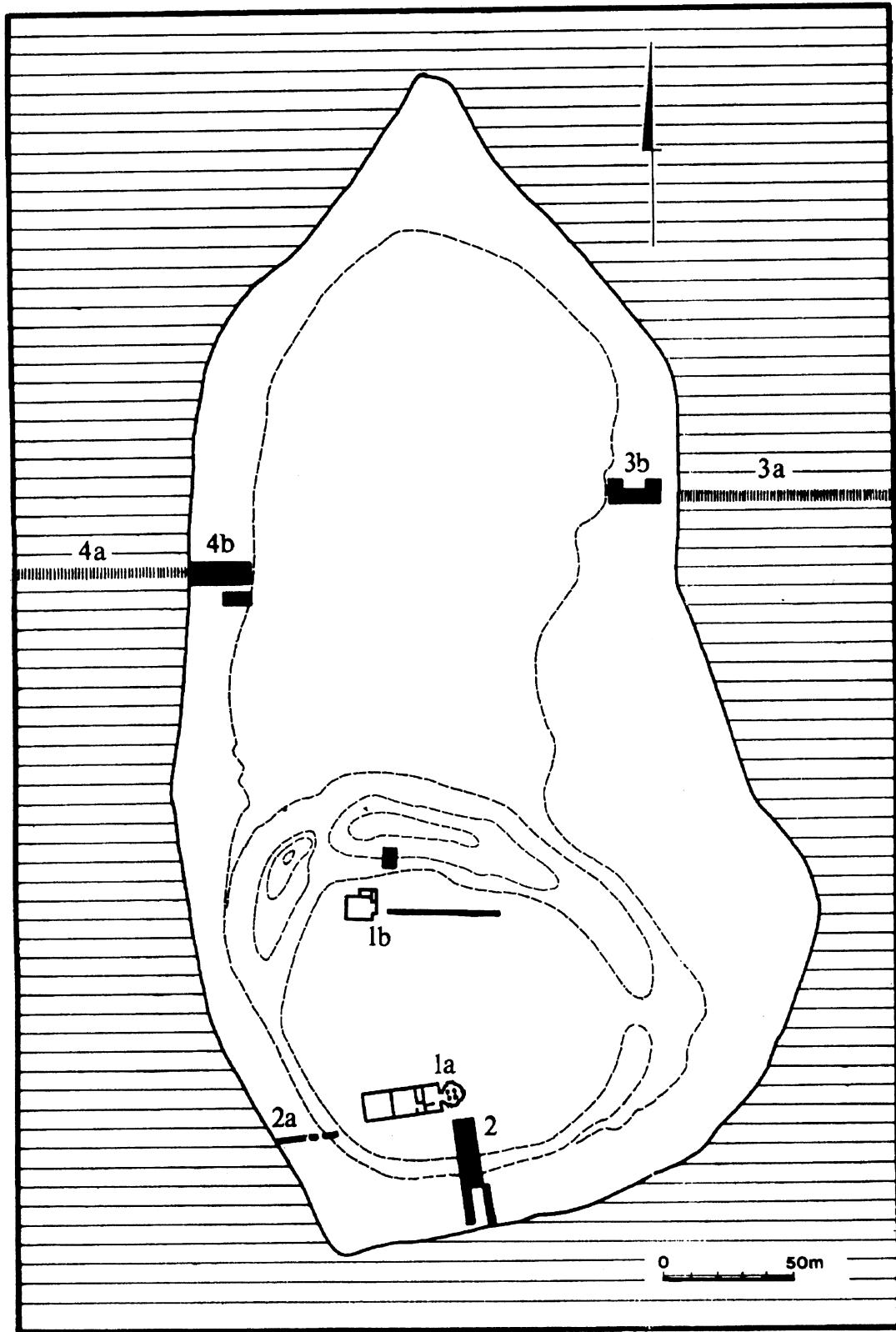


Abb. 1. Plätze der Verifikationsgrabungen auf der Insel Ostrów Lednicki. 1a-1b - Komplex der Steinarchitektur; 2-2a - Befestigungen der älteren und jüngeren Burgen; 3a-b, 4a-b - Brücken und Brückenköpfe.

Eine wesentliche Neuheit, mit der am Anfang der 80er Jahre begonnen wurde, war der Übergang von den bisher in einem ziemlich engen Rahmen erfolgenden Untersuchungen, die sich auf die Insel und einen Teil des Lednica-See-Endes beschränkten (ein Programm, das kaum als Mikroregionalprogramm mit gewissen bescheidenen Proben interdisziplinärer Maßnahmen bezeichnet werden kann), zu einem breiten, perspektivischen Programm für Mehrzweiguntersuchungen, die nun die Mezzoregion von Lednica umfaßten (KURNATOWSKA 1989; *Przeszłość...* 1993). Verhältnismäßig geringe Umgestaltungen infolge von Industrialisierungs- und Urbanisierungsprozessen ermöglichten eine erfolgreiche Durchführung von Untersuchungen sowohl durch Vertreter der Natur- als auch der Geschichtswissenschaften. Das Ziel besteht in der Rekonstruktion der Umweltveränderungen in Verbindung mit dem Wechsel in der Besiedlung und der Exploitation auf diesem Gebiet in der Urgeschichte, im Mittelalter und bis zur Neuzeit. Ein so gestaltetes Programm der Regionaluntersuchungen bildet die effektivste Form für Forschungsmaßnahmen, die zugleich für alle Teilnehmer an diesen Arbeiten reichlichste Vorteile bringt (KURNATOWSKI 1993).

Nach über 10 Jahren intensiver Arbeiten der Teilnehmer des erwähnten Programms kann man über greifbare Errungenschaften sprechen (vgl. *Studia Lednickie* 1, 1989; 2, 1991; 3, 1994; *Wstęp...* 1991; *Przeszłość...* 1993). Obwohl der Umfang der verwirklichten Forschungen mit Blick auf Chronologie und Raum verschieden war, dominierte dennoch die Glanzzeit der Burg auf der Insel - die Frühpiastenzeit. Zu diesem Thema konnte eine ganze Reihe neuer und wichtiger Angaben erzielt werden:

1. Es wurde eindeutig bestätigt, daß es eine Burg gab, deren Errichtung der der Steinbauten vorausgegangen ist. Die Entstehungszeit dieser Burg wird vorläufig ans Ende des 9./Anfang des 10. Jh. datiert. Die schon Jahre andauernden Ausgrabungen im Bereich des Zusammentreffens eines früheren Walls mit dem Burgwall aus der Zeit Mieszko I. haben umfangreiche Angaben zu deren Konstruktion erbracht, die es uns erlauben, tiefer in die Grundsätze des Wehrbauwesens der Frühpiastenzeit einzudringen.

2. Die Untersuchungen der die Insel mit dem Festland verbindenden Brücken haben zahlreiche wichtige Angaben zu deren Konstruktion erbracht (KOLA - WILKE 1989; 1991). Ein sehr wichtiger Erfolg besteht darin, daß neben den genannten zahlreichen beweglichen Funden Dendrodaten gewonnen werden konnten, die den Bauanfang beider Brücken, sowohl in Richtung Poznań als auch in Richtung Gniezno, auf das Jahr 963 bestimmen (dendrochronologische Untersuchungen durchgeführt von Dr. M. KRAPIEC aus Kraków). Untersucht wurden auch die Brückenköpfe. Diese Arbeiten haben im hohen Maße zur Klärung einer ganzen Reihe von Konstruktionsfragen beigetragen und viele wertvolle archäologische und naturwissenschaftliche Materialien erbracht (ŁASTOWIECKI 1993).

3. Die Untersuchungen der Steinarchitektur der Burg in Lednica bilden den ersten Forschungsabschnitt, der schon durch eine umfangreiche Monographie gekrönt werden konnte. Diese enthält sowohl eine Veröffentlichung der Quellen, als auch eine vielseitige Analyse des gesamten Komplexes von Steingebäuden vor einem breiten vergleichenden Hintergrund (Ostrów Lednicki 1993-1994). Ihre Ergebnisse können, ohne Übertreibung, als Sensation der bisherigen Untersuchungen in Ostrów Lednicki gelten. Die Freilegung von zwei Taufbecken in einem Zentralgebäude, das bisher als Palastkapelle angesehen wurde, wies dessen ursprüngliche Bedeutung als Baptisterium nach. Die Tatsache, daß das zum Taufen der Erwachsenen bestimmte Baptisterium mit einem Palastgebäude verbunden war, in dessen Nähe sich eine Kirche befand, hat die Architekturforscher in Lednica veranlaßt, diesen architektonischen Komplex als einen Episkopalkomplex zu betrachten, der der ursprüngliche Sitz des Bischofs Jordan war. Dieser könnte gerade in diesem Baptisterium Mieszko I. und seinem Gefolge die feierliche Taufe gespendet haben.

Am Rande dieser Entdeckung ist es erwähnenswert, daß die Bauten in Lednica bereits seit über einhundert Jahren Gegenstand von Untersuchungen waren. Die letzten, exakten Ausgrabungen mit einem klaren Programm und ausführlichem Fragebogen konnten trotzdem nicht nur auf die Fragen dieser Untersuchungen antworten, sondern ermöglichten, durch Freilegung der von der älteren Forschung übersehenen Elemente, auch eine neue Interpretation für den ganzen Komplex.

4. In der erwähnten Monographie konnten auch die Angaben zur Inseltopographie, ihrer Umgestaltung infolge umfangreicher Ingenieur-Nivellierungsarbeiten sowie die ausführlichen Untersuchungen des Steinbaumaterials ausgewertet werden (SKOCZYLAŚ 1993). Sie ließen, mit Blick auf deren charakteristische technologische und wohl auch ästhetische Eigenschaften, eine äußerst sorgfältige Auswahl von verschiedenen Gesteinsarten erschließen.

5. Parallel dazu erfolgte eine Analyse der Gräber, die sich im Inneren der sogenannten II. Kirche fanden, und der, die sie umgaben (GÓRECKI im Druck). Es wurde nachgewiesen, daß die Gräfte im Kircheninneren zu den ältesten christlichen Gräbern auf polnischen Boden gehören. Sie können dem Namen nach unbekanntem Mitgliedern der Piastendynastie zugeschrieben werden. Personen mit hohem gesellschaftlichen Status wurden dann in den Annexen an der Nordseite der Kirche bestattet.

6. Zahlreiche sowohl auf der Insel (ein großes Gräberfeld, das schon in der Zwischenkriegszeit untersucht worden ist) als auch an den Ufern des Lednica-Sees freigelegte Gräber haben schon seit langem die Aufmerksamkeit der Forscher auf diese Materialkategorie gerichtet.

Ein völlig untersuchtes Gräberfeld am Seeufer wurde veröffentlicht (WRZESIŃSKI 1989). Jetzt führt man die Arbeiten auf dem seit den 70er Jahren untersuchten, ziemlich großen Gräberfeld in der Nähe des einen Brückenkopfes (Dzieskanowice, Fst. 22) durch, das sich mit einem Weg nach Gniezno verbindet (vergl. WRZESIŃSCY 1993). Bisherige Teilanalysen haben nachgewiesen, daß dieses Gräberfeld wahrscheinlich schon am Anfang des 11. Jh. angelegt wurde und wenigstens teilweise von den Burgbewohnern benutzt worden ist. Dort konnte ein Grab freigelegt werden, das mit einem Eisenschwert ausgestattet ist, das einzige Grab diesen Typs im Komplex von Lednica.

Das schon erwähnte Gräberfeld im Inneren der Burg, auf der Insel, entstand dagegen vermutlich in der Zeit, als die Burg bereits die Rolle eines wichtigen Staatszentrums verloren hatte.

Das Knochenmaterial aus diesem Gräberfeld unterliegt ausführlichen anthropologischen Untersuchungen. Das im Museum der Ersten Piasten in Lednica gesammelte anthropologische Material verfügt über gewaltige sowohl wissenschaftliche als auch didaktische Werte, die vom Kreis der Posener Anthropologen ausgenutzt werden.

Kürzlich wurden, gemeinsam mit einem Genetiker, Arbeiten mit dem Ziel aufgenommen, die Möglichkeit der Verwendung von Analysen der den Knochen entnommenen DNA bei der Charakterisierung der auf dem Gräberfeld in Dzieskanowice bestatteten Population zu prüfen.

7. Es wurde auch der Versuch gemacht, die Burg- und Suburbiumsbebauung in einzelnen Phasen ihrer Existenz zu rekonstruieren (GÓRECKI - ŁASTOWIECKI - WRZESIŃSKI 1994) und, auf Grund einer ausführlichen Analyse der beweglichen Funde, den Status der Bewohner zu bestimmen. Im Vergleich zu anderen zeitgenössischen Zentren fällt die Anzahl der mit dem christlichen Kultus zu verbindenden Gegenstände auf, was gut der oben dargestellten Hypothese entspricht, daß in der Burg in Lednica ein Bischof seinen Sitz hatte.

Eine wichtige ergänzende Aussage erbrachte die Analyse der Tierknochen, die einen deutlichen Luxuscharakter des Verbrauchs von Fleisch und Fisch in der Glanzzeit der Burg auf der Insel erkennen läßt (MAKOWIECKI 1993).

8. Am Kopf der Posener Brücke wurden auch Überreste einer Goldschmiedewerkstatt aus dem 10.-11. Jh. freigelegt. Eine andere spezialisierte metallurgische Werkstatt, die auch mit der Siedlung aus dem 10./11. Jh. verbunden war, konnte während der Ausgrabungen auf dem Gräberfeld in der Fundstelle 22 bei Dzieskanowice freigelegt werden.

9. Die im Rahmen des besprochenen Programms durchgeführten paläoökologischen Untersuchungen haben einerseits eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit dieser Region, die sich in der Dominanz der Weißbuchenwälder ausdrückt, und andererseits einen bestimmten Rhythmus des Anwachsens und Sinkens des Anteils der Indikatoren der Anthropopression auf die örtliche Umwelt nachgewiesen (Wstęp... 1991; TOBOLSKI 1990). Das bedurfte unbedingt eines Vergleiches mit der Besiedlungsanalyse dieser Region auf der Grundlage der archäologischen Materialien. Diese war dank der in dieser Region beendeten Archäologischen Aufnahme Polens möglich. Eine Analyse der Besiedlungsänderungen umfaßte die gesamte Urgeschichte und das Mittelalter (DZIECIÓŁOWSKI 1991; KURNATOWSKA - KURNATOWSKI 1991; 1993). Es wurden einige deutliche Perioden der

Besiedlungsintensivierung festgestellt, getrennt durch Perioden, in denen es zum vollständigen Schwund der Besiedlung kam. Eine charakteristische Erscheinung ist die periodische Wiederbesiedlung in den früher besetzten Mikroregionen. Durch Einschätzung der Besiedlungsgröße und unter Berücksichtigung der damaligen Exploitationstechniken im Bereich der Lebensmittelproduktion versuchte man, das Ausmaß des Eingriffs der damaligen Besiedlung in die Umwelt zu bestimmen, der sich in der Entwaldung widerspiegelt. Zum Ende des Altertums kann man mit einer Entwaldung rechnen, die 20-30% des gesamten Territoriums, und, in den besiedelten Mikroregionen, 45-60% erreichte, was davon zeugt, daß dort schon ziemlich große unbewaldete Flächen bestanden. Unter Berücksichtigung dessen jedoch, daß sie zugleich durch verhältnismäßig große unbesiedelte Gebiete voneinander getrennt waren, kann man vermuten, daß die Lednica-Region noch im hohen Grade ihren ursprünglichen Charakter erhalten hat. Ergebnisse einer archäologischen Analyse entsprechen den palynologischen Diagrammen aus dieser Region, die die auf das Altertum fallende, periodische Erneuerung der Walddecke anzeigen. Die Situation ändert sich erst im Frühmittelalter, insbesondere seit dem 10. Jh. Die ersten Jahrhunderte des Frühmittelalters hinterließen noch ziemlich geringfügige Besiedlungsspuren. Eine ganze Reihe von den im Altertum besetzten Mikroregionen sind verödet, wir notieren kaum einzelne Funde, die die Penetration mancher Gebiete bestätigen. Erst zu Ende der früheren Phasen, im 9.-10. Jh., entstehen unweit des Lednica-Sees, in Moraczewo, eine von mehreren Siedlungen umgebene Burg, und am Ende des 9. oder am Anfang des 10. Jh. eine kleine Burg auf der Insel dieses Sees, die von mehreren Siedlungen am westlichen Seeufer begleitet wird. Diese Besiedlungsstellen können jedoch schon mit dem Anfangsprozeß der Staatsbildung verbunden werden. Nach der Mitte des 10. Jh. ändert sich die Besiedlungslage der Lednica-Region radikal. Damals baute Mieszko I. die Burg auf der Insel um, indem er sie zu einem der wichtigsten Zentren seines Staates umgestaltete. Er ließ dort eine Kirche bauen, ein Baptisterium und ein Palatium - nach der letzten Hypothese - die ursprüngliche Residenz des Bischofs der Polen, was später in eine weltliche Residenz umgebaut wurde. Die Verbindung zum Festland sichern zwei Brücken. Diese Entwicklung der Burg hat zweifellos eine sprunghafte Besiedlungsentwicklung um den Lednica-See verursacht (Abb. 2). Neue Siedlungen erschienen in allen früher besetzten Mikroregionen; außerdem befinden sich zahlreiche Fundstellen, darunter Siedlungsreste, entlang der Ufer, insbesondere in der Nähe der Brückenköpfe. Diese Siedlungen waren teilweise, wie oben erwähnt, auch mit handwerklich tätigen Spezialisten besiedelt, die für den Bedarf der Burgbewohner arbeiteten.

Solche sprunghafte Entwicklung der Besiedlung in der Umgebung von Lednica war keine Folge einer normalen Entwicklung der Ortsbewohner, sondern sicherlich das Ergebnis einer gezielten Kolonisation des Zentrums des Piastenlandes, in deren Folge Menschen sowohl aus anderen Teilen Großpolens als auch, teilweise, fremde Gefangene angesiedelt wurden. Als ihr Niederschlag können Ortsnamen wie Pomarzanki und Pomarzanowice unweit von Lednica oder Körpergräber in einer Steinpackung in Zielonka (STRZYŻEWSKI 1990), in der Nähe der besprochenen Region, angesehen werden. Diese von der Zentralbehörde durchgeführte Kolonisation sollte die Versorgung der Burgbewohner und der in der Burg versammelten und in der Umgebung einquartierten Streitkräfte des sich bildenden Staates mit Lebensmittel und anderen notwendigen Produkten sichern. Insgesamt wurden Überreste von mehr als 30 Siedlungen aus der in die 2. Hälfte des 10. und den Anfang des 11. Jh. fallenden Phase festgestellt. Ihre Zeitgleichheit vorausgesetzt, bei einer durchschnittlichen Bevölkerungsgröße von 40 Personen pro Siedlung, würden wir für die Region von Lednica (ohne Burgbewohner) eine Bevölkerungsdichte von 10,5 Personen/km<sup>2</sup> erhalten - die bisher größte Kennziffer für diese Periode in Großpolen. Unter Berücksichtigung, daß wir es am Anfang des Frühmittelalters mit einem grundlegenden Wendepunkt in der Nahrungswirtschaft zu tun haben (vergl. KURNATOWSKI 1975), der durch einen Wechsel zum Getreidebau charakterisiert wird, kann man schätzen, daß schon um die Mitte des 11. Jh. ca. 60% der Fläche des analysierten Gebietes von der Walddecke befreit war.



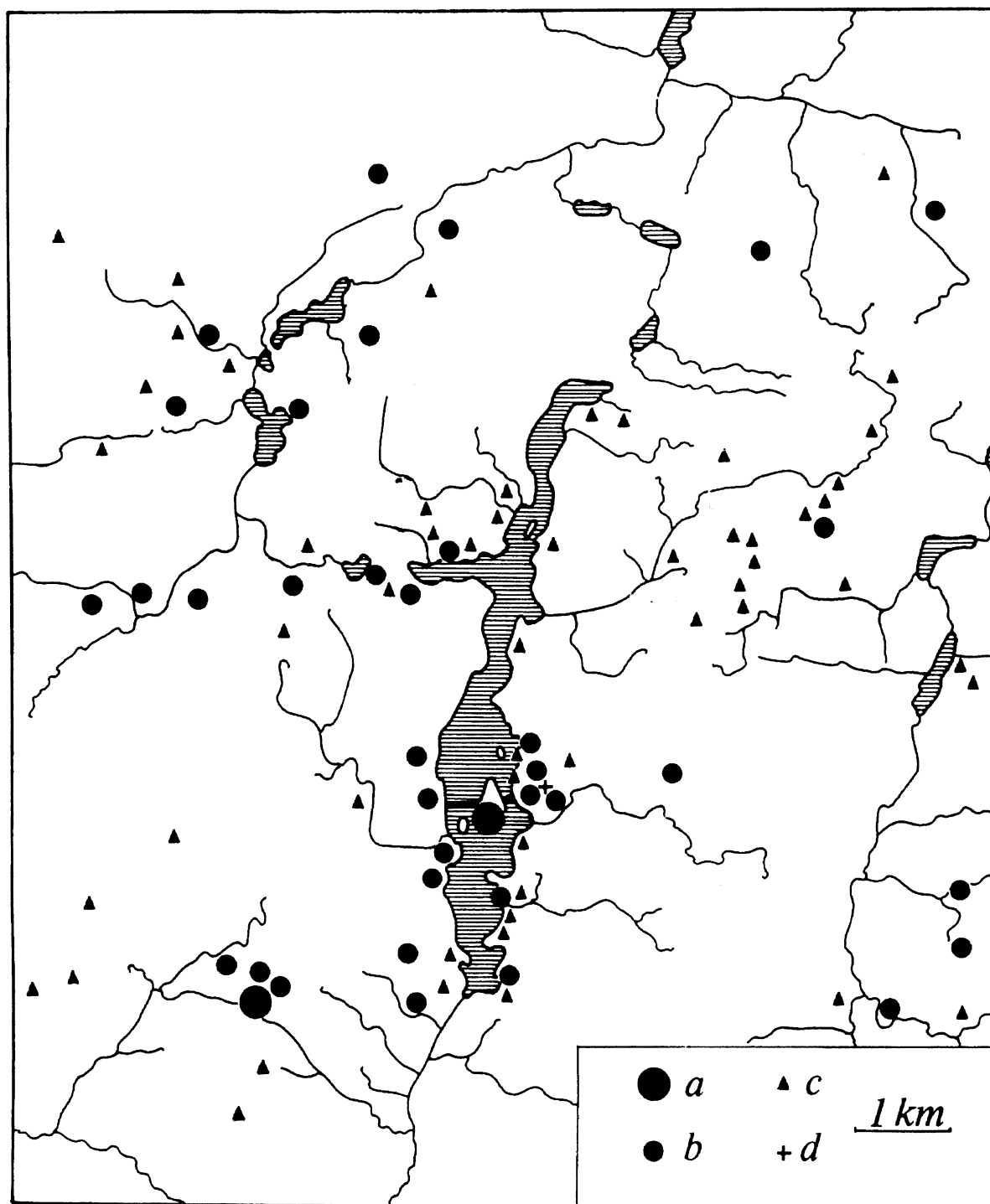


Abb. 2. Besiedlung in der Umgebung der Lednica-Burg in der Zeit des ersten Piastenstaats (2. H. des 10. - 1. H. des 11. Jh.).  
Nach E. DZIĘCIOŁOWSKI 1991.

Die oben dargestellten Forschungsrichtungen schöpfen nicht alle Maßnahmen, die im Rahmen des erwähnten Programms getroffen wurden, aus. Ich habe die wichtigsten genannt, die mit dem Problem eines Zentrums des Frühstaates auf der Insel des Lednica-Sees verbunden sind. Meine Absicht war es, nachzuweisen, daß es mit der Entwicklung der Methoden und Methodik der Forschungsarbeiten sowie einer Theorie, die diese Arbeit gesteuert hat, notwendig ist,

Reinterpretationen der früher ergrabenen archäologischen Quellen und - unter günstigen Umständen - auch Kontrollgrabungen durchzuführen. Günstig wäre es dabei, eine breite Zeit- und Raumperspektive zu berücksichtigen und eine entsprechende Zusammenarbeit seitens der Vertreter verschiedener Zweige, insbesondere der geschichtlichen und naturwissenschaftlichen Disziplinen, zu sichern. Erst dadurch kann man den Reichtum an Informationen aus unseren Quellen ausnutzen, Informationen, die die durch eine Analyse anderer Quellenkategorien erhaltenen Ergebnisse wesentlich ergänzen und manchmal auch korrigieren können.

## Literaturverzeichnis

- BARTKOWSKI, T.  
 - 1978: Środowisko przyrodnicze grodu wczesnośredniowiecznego w Łądzie nad Wartą środkową. In: Gród wczesnośredniowieczny w Łądzie nad środkową Wartą. Poznań, 13-31.
- DĄBROWSKI, K. - UZDOWSKA, T. - MŁYNARSKA, M.  
 - 1956: Kalisz w starożytności i w średniowieczu. Warszawa-Wrocław.
- Dzieje Gniezna  
 - 1965: Dzieje Gniezna (ed. J. TOPOLSKI). Warszawa.
- DZIĘCIOŁOWSKI, E.  
 - 1991: Rozmieszczenie stanowisk archeologicznych w Lednickim Parku Krajobrazowym (Verbreitung archäologischer Fundstellen im Lednicher Landschaftspark). In: Wstęp... 1991, 43-56.
- Gniezno  
 - 1984, 1987, 1990: Gniezno. Stud. i mat. historyczne 1, 1984; 2, 1987; 3, 1990.
- GÓRECKI, J.  
 - (im Druck): Nekropola tzw. II kościoła na Ostrowie Lednickim. In: Studia Lednickie 4.
- GÓRECKI, J. - WRZESIŃSKI, J.  
 - 1989: Problemy siatki arowej na przykładzie Ostrowa Lednickiego (Zum Arennetz am Beispiel der Insel Ostrów Lednicki). In: Studia Lednickie 1, 71-76.
- GÓRECKI, J. - ŁASTOWIECKI, M. - WRZESIŃSKI, J.  
 - 1994: Wczesnośredniowieczne budownictwo mieszkalne Ostrowa Lednickiego. In: Studia Lednickie 3.
- HENSEL, W.  
 - 1960: Najdawniejsze stolice Polski (Gniezno - Kruszwica - Poznan). Warszawa.  
 - 1962: Méthode archéologique appliquée a l'étude des villes. In: Ergon 3 (fasc. suppl.). Kwartalnik Hist. Kultury Mat. 10, 299-316.  
 - 1967: Die Anfänge des Staatswesens und des Christentums in Polen. In: Geschichte der Ost- und Westkirche in ihren wechselseitigen Beziehungen. Acta Congressus Historiae Slavicae Salisburgensis im memoriam SS. Cyrilli et Methodii anno 1963 celebrati. Wiesbaden, 15-23.  
 - 1968: The Origin of Western and Eastern Slavs Towns. Arch. Lundensia 3, 169-178.
- JÓZEFOWICZÓWNA, K.  
 - 1963: Z badań nad architekturą przedromańską i romańską w Poznaniu (Recherches sur l'architecture préromane et romane de Poznań). Wrocław.
- KOLA, A. - WILKE, G.  
 - 1989: Sprawozdanie z archeologicznych badań podwodnych reliktyw mostu "poznańskiego" (Rybitwy, stan. 3a) w Jeziorze Lednickim w latach 1986-1987 (Bericht über archäologische Untersuchung der Unterwasserrelikte der frühgeschichtlichen "Poznań-Brücke" (Rybitwy, Fst. 3a) im Lednica-See in den Jahren 1986-1987). In: Studia Lednickie 1, 77-97.  
 - 1991: Sprawozdanie z archeologicznych badań podwodnych przeprowadzonych w Jeziorze Lednickim na reliktyw mostu wczesnośredniowiecznego, tzw. "gnieźnieńskiego" (Rybitwy, stan. 3b) w latach 1984-1985 (A report on underwater archaeological exploration carried out on the relicts of the early-medieval "Gniezno" bridge on Lake Lednickie (Rybitwy, site 3b) in 1984-1985). Acta Univ. Nicolai Copernici. Archeologia 15. Archeologia podwodna 3. Toruń, 43-48.
- KOSTRZEWSKI, B.  
 - 1962: Na śladach dawnej świetności Gieczu. Wrocław.
- Kruszwica  
 - 1965: Kruszwica. Zarys monograficzny 1965 (ed. J. GRZEŚKOWIAK). Toruń.
- KURNATOWSKA, Z.  
 - 1970: Ćwierćwiecze badań nad historią kultury materialnej Polski wczesnośredniowiecznej. Kwartalnik Hist. Kultury Mat. 18, 647-668.  
 - 1983: Rozwój problematyki badawczej w archeologii wczesnego średniowiecza w Polsce (Le développement des problèmes de recherches en archéologie du haut Moyen-Âge en Pologne). Slavia Ant. 29, 1-21.

- 1989: Kierunki badań nad Ostrowem Lednickim i jego regionem osadniczym (Richtungen der Forschung über Insel Ostrów Lednicki und ihre Besiedlungsregion). In: *Studia Lednickie* 1, 7-16.
- KURNATOWSKA, Z. - KURNATOWSKI, S.
  - 1991: Zasielenie regionu Lednicy w pradziejach i średniowieczu w świetle dotychczasowych badań (Die Besiedlung der Lednicher Region in ur- und frühgeschichtlicher sowie mittelalterlicher Zeit im Lichte gegenwärtiger Forschungen). In: *Wstęp...* 1991, 35-42.
  - 1993: Przemiany zasiedlenia regionu Lednicy w starożytności i we wczesnym średniowieczu. In: *Przeszłość...* 1993, 23-26.
- KURNATOWSKI, S.
  - 1975: Wczesnośredniowieczny przełom gospodarczy w Wielkopolsce oraz jego konsekwencje krajobrazowe i demograficzne (The Early-Mediaeval Economic Crisis in Great Poland and its Consequences in the Range of Landscape and Demography). *Arch. Polski* 20, 145-160.
  - 1993: Miejsce interdyscyplinarnych badań lednickich w badaniach regionalnych Wielkopolski. Uwagi metodyczne. In: *Przeszłość...* 1993, 7-15.
- KURNATOWSKI, S. - WIŚLAŃSKI T.
  - 1966: Rola archeologii w badaniach historyczno-przyrodniczych nad przemianami środowiska przyrodniczego. In: *Studia z dziejów gospodarstwa wiejskiego* 8, 49-55.
- LABUDA, G.
  - 1962: Organizacje państwowe Słowian zachodnich w okresie kształtowania się państwa polskiego (od VI do połowy X wieku) (Les rudiments des institutions d'Etat chez les Slaves occidentaux (depuis le VI<sup>e</sup> jusqu'a la moitié du X<sup>e</sup> siècle). In: *Początki państwa polskiego. Księga Tysiąclecia, I.* Poznań, 43-51.
- LALIK, T.
  - 1962: Kształtowanie się miast za pierwszych Piastów (La formation des villes sous les premiers Piasts) In: *Początki państwa polskiego. Księga Tysiąclecia, II.* Poznań, 107-136.
- LECIEJEWICZ, L.
  - 1962: Początki nadmorskich miast na Pomorzu Zachodnim. Wrocław.
  - 1970: Kształtowanie się pierwszych miast u Słowian nadbałtyckich (Formation of the First Towns among the Baltic Slavs). *Slavia Ant.* 17, 93-124.
- ŁASTOWIECKI, M.
  - 1989: Stratygrafia i chronologia Ostrowa Lednickiego (Stratigraphie und Chronologie der Insel Ostrów Lednicki). In: *Studia Lednickie* 1, 17-70.
  - 1993: Sprawozdanie z badań wykopaliskowych przyczółka wczesnośredniowiecznego mostu wschodniego (tzw. Gnieźnieńskiego) na Ostrowie Lednickim, gm. Łubowo, woj. poznańskie, stan. 2 (Bericht über die Untersuchungen des östlichen Brückenkopfes der frühmittelalterlichen Brücke (s.g. Gniezno-Brücke) auf dem Ostrów Lednicki, Gem. Łubowo, Woiwodschaft Poznań, Fundstelle 2). *Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne* 2, 133-155.
- ŁOPACKA-SZYMAŃSKA, K.
  - 1984: Z historii badań Ostrowa Lednickiego. In: *Gniezno 1984*, 7-25.
- MAKOWIECKI, D.
  - 1993: Wstępne wyniki ekspertyzy archeozoologicznej szczątków kostnych z grodu na Ostrowie Lednickim, stanowisko 1. In: *Przeszłość...* 1993, 35-41.
- MIKOŁAJCZYK, G.
  - 1972: Początki Gniezna. *Studia nad źródłami archeologicznymi.* Warszawa-Poznań.
  - 1973: Początki Gniezna. *Źródła archeologiczne.* Warszawa-Poznań.
- Ostrów Lednicki
  - 1993-1994: U progu chrześcijaństwa w Polsce. Ostrów Lednicki. *Biblioteka Studiów Lednickich* 2 (ed. K. ZUROWSKA). Kraków.
- Poznań...
  - 1959-1974: *Poznań we wczesnym średniowieczu 1-4, 1959-1974* (ed. W. HENSEL). Warszawa-Wrocław.
- Przeszłość...
  - 1993: *Przeszłość Ostrowa Lednickiego i jego perspektywy 1993* (ed. Z. KURNATOWSKA). *Prace Komisji Archeologicznej PTPN* 12. Poznań.
- SKOCZYŁAS J.
  - 1993: Pozyskiwanie surowców skalnych dla budowni lednickich. In: *Przeszłość...* 1993, 49-55.
- Stan i potrzeby...
  - 1990: Stan i potrzeby badań nad wczesnym średniowieczem w Polsce 1990 (ed. Z. KURNATOWSKA). Poznań-Wrocław-Warszawa.
- STRZYŻEWSKI, Cz.
  - 1990: Wczesnośredniowieczne groby szkieletowe w obudowie kamiennej w Zielonce, województwo poznańskie (Frühmittelalterlicher Körpergräber in einer Steinpackung in Zielonka). In: *Gniezno 1990*, 177-198.
- TOBOLSKI, K.
  - 1990: Paläoökologische Untersuchungen des Siedlungsgebietes im Lednica Landschaftspark (Nordwestpolen). *Offa* 47, 109-131.

WRZESIŃSCY, A. u. J.

- 1993: Wczesnośredniowieczne cmentarzysko szkieletowe w Dziekanowicach, gm. Łubowo, woj. poznańskie, stan. 22 - sezon badawczy 1992 (Frühmittelalterliches Skelettgräberfeld in Dziekanowice, Gem. Łubowo, Woiwodschaft Poznań, Fundstelle 22 - Ausgrabungskampagne 1992). Wielkopolskie Sprawozdania Archeologiczne 2, 157-184.

WRZESIŃSKI, J.

- 1989: Cmentarzysko szkieletowe w Dziekanowicach, gm. Łubowo, st. 2 (Körpergräberfeld in Dziekanowice, Gemeinde Łubowo, Fst. 2). In: Studia Lednickie 1, 103-146.

Wstęp...

- 1991: Wstęp do paleoekologii Lednickiego Parku Krajobrazowego (Einführung in die Paläoökologie des Lednicaer Landschaftsparks). Biblioteka Studiów Lednickich (ed. K. TOBOLSKI). Poznań.